

Zeitschrift: Vermessung, Photogrammetrie, Kulturtechnik : VPK = Mensuration, photogrammétrie, génie rural

Herausgeber: Schweizerischer Verein für Vermessung und Kulturtechnik (SVVK) = Société suisse des mensurations et améliorations foncières (SSMAF)

Band: 97 (1999)

Heft: 3

Artikel: Neue Ansiedlungsformen in der Landschaft Polens

Autor: Przegon, W.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-235541>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Neue Ansiedlungsformen in der Landschaft Polens

Nach der Integration Polens mit den westeuropäischen politisch-wirtschaftlichen Strukturen werden in Polen mit Sicherheit neue Ansiedlungsformen aufkommen. Es wird eine dritte Form, eine Zwischenform zwischen Gebieten mit vorwiegender landwirtschaftlicher Funktion und der klassischen Stadt entstehen – Suburbien im polnischen Stil. Daher sollte der Prozess der Urbanisierung der Landschaft einer ständigen Kontrolle unterzogen werden.

En Pologne, après son intégration dans les structures politico-économiques de l'Europe occidentale, de nouvelles formes d'occupation du sol verront certainement le jour. Il existera une troisième forme, suburbaine dans le style polonais, intermédiaire entre les régions à fonction agricole prépondérante et celles des villes classiques. Pour cette raison, le procès d'urbanisation du paysage devrait faire l'objet d'un contrôle continu.

In Polonia, dopo l'integrazione delle strutture politico-economiche su modello dell'Europa occidentale, si perrà sicuramente a nuove forme di insediamento. Si giungerà ad un terzo assetto, cioè a una forma intermedia tra le città classiche e le regioni con una funzione prettamente agricola, che avrà le parvenze di città satellite in stile polacco. Di conseguenza, il processo di urbanizzazione del paesaggio deve essere sottoposto ad un controllo continuo.

W. Przegon

1. Kurze Darstellung der Entwicklung der sozialen Ansiedlungsstrukturen in Polen

Feudalismus

Im Frühfeudalismus war die Besiedlung der polnischen Gebiete fließend und instabil. Die Migration der Dorfbewölkerung verursachten die Pflichten gegenüber dem Staat und dem sich entwickelnden Grossgrundbesitz. Einen grossen Einfluss auf die Stabilisierung der Ansiedlungsprozesse übten die in der Wirtschaft erfolgenden Änderungen sowie in gesetzliche Rahmen gefasste gesellschaftliche Umwälzungen. Die Vorschriftensammlung, die die gegenseitigen Verpflichtungen, Privilegien und Beziehungen zwischen den Ansiedlern und dem Grossgrundbesitz regelte, wurde «Recht» genannt. In der Zeit der grossen Kolonisation der polnischen Gebiete können

Ansiedlungsarten nach polnischem, magdeburgischem, russischem, walachischem und olendischem Recht unterschieden werden.

Charakteristisch waren die Königtümer, d.h. auf dem gesamten Gebiet der Republik verstreute, dem König gehörende Landgüter. Im 15. und 16. Jahrhundert haben die Könige den ihnen gehörenden Boden häufig verpfändet oder den Reichen in Form eines Darlehens übermittelt. Ab Ende des 16. Jahrhunderts wurden die Königtümer in ökonomische Königtümer, deren Einnahmen in die Schatzkammer des Hofes einflossen, in Starostschaften und in andere verpachtete oder an für die Heimat besonders verdiente Untertanen auf Lebzeiten verliehene Güter unterteilt. Einer von ihnen war zum Beispiel Jöst Ludwig Decius (1485–1549), Sekretär und Verwalter der Königlichen Münze des Königs Sigismund des I. des Alten. Er entwickelte eine Residenz in Wola Justowska, einer Vorstadt von Krakau. Die 1996 renovierte Villa Decius erlebt gegenwärtig wieder eine Glanzperiode. Ein anderer

Machthaber und Favorit des Königs Stefan Batory war Jan Zamoyski (1542–1605), Kanzler und Kronfeldherr. 1580 erliess er das Gründungsprivileg von Zamość, der ersten privaten gemauerten Stadt in der Republik Polen. Diese Stadt mit idealem städtebaulich-architektonischem Grundriss der Renaissancestädte gehört seit 1992 zu den Städten des kulturellen Erbes der UNESCO. 1589 hat Jan Zamoyski ebenfalls ein Familienmajorat gegründet. Es war ein grosser Grundbesitz, welcher aus entweder vom König verliehenen Gütern entstand, bzw. infolge des Zusammenschlusses öffentlicher Pachtgüter, durch Einziehung der Güter von Schuldner oder durch Aufkauf des Bodens verarmter Nachbarn. Die Bevölkerung der erworbenen Dörfer musste für das Majorat arbeiten. Die Entstehung von Zamość und die Gründung des Majorats ist ein Beispiel für die Entstehung reicher Grossgrundbesitze im Königreich Polen und Litauen. Am Beispiel von Decius und Zamoyski werden die Bedürfnisse und Aspirationen der obersten Bevölkerungsschichten der Gesellschaft sichtbar. Gemeinsames Kennzeichen hierfür waren die herrlichen Residenzen, die wir auch jetzt noch bewundern können (Przegon, 1995).

Meiereien- und Fronwirtschaft

Die nächste Etappe, die die neuen Erscheinungen im Bereich der Ansiedlung gestaltete, war die Zeit der Entwicklung und dann der Krise der Meiereien- und der Fronwirtschaft. Die Meiereien kamen in Polen im 15. Jahrhundert auf. Es waren grosse Bauernhöfe, teilweise mit Tierzucht verbunden, deren Ertrag hauptsächlich für den Verkauf bestimmt war. Kennzeichnend für die Fronhöfe war die Extensivität der Wirtschaft und ökonomische Ausbeutung der Bauern. Die Krise der Fronhöfe im 18. Jahrhundert brachte die Tendenz zur Abschaffung der Fronwirtschaft und die Aufteilung eines Teiles der Höfe hervor. In den übriggebliebenen Höfen versuchte man im 19. Jahrhundert die Prinzipien der kapitalistischen Wirtschaft einzuführen. Nicht alle Fronhöfe waren imstande, sich auf das kapitalisti-



Abb. 1: Im Jahre 1580 erliess der damalige Kanzler und Kronfeldherr Jan Zamoyski (1542–1605) ein Stadtrecht für Zamość, die erste private, gemauerte Stadt Polens. Zamość, welches ideale städtebauliche und architektonische Grundkonzeptionen einer Renaissance-Stadt verwirklicht, wurde 1992 in die Reihen der Europäischen Kulturerbe-Städte der UNESCO aufgenommen.

sche System der landwirtschaftlichen Produktion umzustellen, was mit einer Krise der Landstände verbunden war. Ein Relikt dieser zur Vergangenheit gehörenden gesellschaftlichen Schicht sind die wenigen erhaltengebliebenen Landschlösschen. Sie sind eine kulturell-architektonische Erscheinungsform des polnischen Dorfes, an die die neue Generation der ehemaligen Erben sehnsüchtig zurückdenkt.

Besatzungszeit

Eine wichtige Zeit in der Entwicklung der Besiedlung der polnischen Gebiete ist die 150 Jahre andauernde Besatzung (1772–1918). Ende des 18. Jahrhunderts hat die österreichische Regierung auf den besetzten Gebieten eine Kolonisation begonnen, indem sie deutsche Ansiedler herbrachte. Die zur Regierungszeit von Maria Theresa begonnene Kolonisation nahm unter Joseph dem II. ernste Gestalt an, deswegen ging sie unter dem Namen «Josephinische Kolonisation» in die Geschichte ein. Sie erfasste ganz Galizien. Mit Ansiedlern besetzte man staatliche Landgüter, Bauernhöfe, Vogteien und andere bereits bewirtschaftete Landgüter. Die Ansiedler erhielten von der Regierung

unentgeltlich: einen Grundbesitz zwischen 10 und 20 Hektaren, Wirtschaftsgebäude, lebendiges und immobiles Inventar und waren sechs Jahre von der Steuer befreit. Aufgrund der auf diese Weise durchgeführten Aktion der Kolonisation verschlechterte sich die Situation der polnischen Bauern und Landbesitzer zusehends. In dieser Zeit begann die Emigration in die Vereinigten Staaten von Nordamerika, nach Argentinien, Brasilien, Frankreich und Deutschland. In der österreichischen Besatzungszone erfolgte die Abschaffung der Leibeigenschaft und die Parzellierung des Grossgrundbesitzes 1848.

Während der Josephinischen Kolonisation wurde vis-à-vis von Krakau, auf dem rechten Ufer der Weichsel die Stadt Podgórze, inoffiziell auch Josephstadt genannt, gegründet. Das Kolonisationspatent Josephs des II. vom 17.9.1781 befahl, eine Konkurrenzstadt zu Krakau entstehen zu lassen und zwar im ökonomischen, kulturellen, militärischen und politischen Bereich. Diesen Wettbewerb hat das damalige Podgórze verloren. Heute ist es eines der vier Stadtteile von Krakau (Przeogon, 1993).

In der preussischen Besatzungszone begann Friedrich der Grosse die Aktion der Kolonisation, daher auch die Bezeichnung «Friederikanische Kolonisation». Die Ansiedler waren Deutsche aus Deutschland, Dänemark, Schweden, den Niederlanden und Russland. Die «Friederikanische Kolonisation» hatte die ideologische Aufgabe, die polnischen Gebiete zu germanisieren. Es wurden Bauernhöfe mit einer Fläche von fünf bis acht Hektaren und vollkommen landwirtschaftliche Besitztümer gegründet, die einige Zehn Hektaren gross waren. Das preussische Kolonisations- und Germanisierungsvorhaben ist nicht ganz gelungen. Die Deutschen siedelten sich meist in den Städten und Grossgrundbesitzen an. Die Abschaffung der Leibeigenschaft in der preussischen Besatzungszone erfolgte 1823.

Am stabilsten waren die Ansiedlungsformen in der russischen Besatzungszone. Die Abschaffung der Leibeigenschaft wurde erst 1861 durchgeführt. Nach zwei Jahren jedoch bereits, nach dem Januaraufstand von 1863, waren die Repressalien der Russen gegenüber dem Adel, den Landbesitzern und jenen Bauern, die an der nationalen Befreiungsbewegung teilnahmen oder sie unterstützten, besonders schmerzhaft.

Während der Besatzung sind also erhebliche Änderungen im Bereich der sozialen Ansiedlungsstruktur aufgetreten. Die Rolle des Adels und der Landbesitzer, die in die Stadt übersiedelten und das Bürgertum durch ihre spezifische Mentalität bereicherten, wurde vermindert. Auf dem Lande blieben wenige ökonomisch starke Höfe, ein Symbol der ruhmreichen Vergangenheit. Die Dorfbevölkerung hingegen bestand nun aus reichen Landwirten und aus armen Tagelöhnern.

Zwischenkriegszeit

Die von Polen 1918 wiedergewonnene Unabhängigkeit lief mit dem Ende des Ersten Weltkrieges zusammen. Die Verluste im wirtschaftlichen Bereich des Landes waren verheerend. Allein in der Landwirtschaft verzeichnete man in Bezug auf die Vorkriegsjahre einen Rückgang der

Gesamtproduktion um 50 Prozent. In den 20 Jahren zwischen den beiden Weltkriegen ist eine umfassende Reform der Landwirtschaft durchgeführt worden. Die Gebiete der südlichen, zentralen und östlichen Wojewodschaften unterlagen privater Parzellierung, die westlichen hingegen der staatlichen. In Südpolen wurde eine Zusammenfügung des jahrhundertlang schachbrettartig aufgeteilten Bodens zwecks dessen anbaumässig rationeller Nutzung vorgenommen.

Der dritte Bestandteil dieser Reform bestand in der Entwässerung des Bodens, insbesondere in Polesie, wodurch die Fläche des landwirtschaftlich nutzbaren Bodens erheblich vergrößert worden ist. In der Zwischenkriegszeit begannen Villenviertel in den Städten zu entstehen, in denen Ärzte, Rechtsanwälte, Richter, Bankiers, Beamte, Ingenieure, Architekten, Professoren, Künstler und Armeeoffiziere wohnten. Beispiele solcher Villenviertel sind in Krakau: Salwator, Wola Justowska, Cichy Kacik und Osiedle Oficerskie.

Auf die Entwicklung der Ansiedlungstendenzen in Polen zurückblickend, wird ersichtlich, dass die wohlhabendsten Schichten schon immer den Besitz von Familiensitzen anstrebten. Die Magnaten besaßen Paläste, Schlösser, Residenzvil­len und sogar ganze Städte. Der Adel wohnte in Wappen- oder in Kleinadelsdörfern. Die Grossgrundbesitzer besaßen Meiereien und Höfe. Reiche Bauern hatten grossflächige Güter mit einer Bebauung, die für mehrere Funktionen bestimmt war. In der Entstehungszeit des Kapitalismus bevölkerten sich die Städte. Es entstanden Industriezentren. Die Repräsentanten freier Berufe bauten in näherer, landschaftlich attraktiver Umgebung der Städte ihre Villen. Reiche Kaufleute und Industrielle vermieteten Wohnungen in ihren Häusern an mittelständige Patrizier. Die städtische Armut besetzte die Suterrins.

All dies beweist, dass es in Polen keine günstigen Bedingungen für die Entstehung von Suburbien im westeuropäischen oder amerikanischen Sinne gab (Sobin D.P., 1971; *The American City...*, 1968).

2. Die heutigen Gestaltungsprozesse der Ansiedlung

Die Entwicklung der Besiedlung der Dörfer nach 1945 war durch eine Spontanität gekennzeichnet, die Veränderungen in der Besiedlungslandschaft des Landes innerhalb der neuen Landesgrenzen mitbrachte. Im südöstlichen Teil des Landes verursachte die sich verdichtende Bebauung in den bereits existierenden Dörfern eine Verschlechterung der Funktionalität, der räumlichen Gestaltung und der Hygiene. In Südwestpolen hingegen vertiefte sich der Prozess der Auflockerung und Verstreuung der Bebauung infolge planlosen Wiederaufbaus der während des Krieges zerstörten Dörfer und chaotischer Bewirtschaftung des aus der Parzellierung stammenden Bodens. Infolge der «Nachkriegsordnung in Europa» befand sich Polen zusammen mit Tschechien, der Slowakei, Bulgarien, Ungarn, Ostdeutschland und Rumänien unter dem Einfluss der Sowjetunion. Das gesellschaftliche, wirtschaftliche und kulturelle Leben sollte nach sowjetischem Diktat und Muster funktionieren. Dem polnischen Dorf gelang es, die absurden sozialistischen Regeln teilweise zu umgehen. 1944 wurde die Agrarreform durch-

geführt. Alle Dorfbewohner, die entweder wenig oder gar keinen Boden besaßen, erhielten Land. In den Jahren 1949–1955 wurde versucht, diesen «Fehler» wiedergutzumachen und die Dörfer nach dem sowjetischen Muster der Sow- und Kolchosen zu kollektivieren. In dieser Zeit stagnierte die individuelle Bauinitiative aufgrund fehlender Kredite und mangelnden Materials. Gleichzeitig wurden in westlichen und nördlichen Gebieten viele LPGs und in geringerem Masse Genossenschaftssiedlungen im Osten des Landes gegründet.

1956 wurde die Idee der Kollektivierung der polnischen Landwirtschaft aufgegeben. Die Proportionen zwischen den Investitionsauflagen für individuelles und staatliches Bauwesen kamen zum Gleichgewicht. In den Dörfern entstanden Tausende private Häuser und Bauernhöfe. Dieser individuelle Erfolg des polnischen Bauern war keinesfalls ein Erfolg polnischer Planisten, Städtebauer und Architekten. In den Dörfern war die Bauweise chaotisch. Dieses Chaos versuchte man seit 1961 in den Griff zu bekommen, indem man Gesetze «Über räumliche Planung» und «Über Baugebiete in den Dörfern» erliess. Die formelle und rechtliche Grundlage für Entscheidungen bezüglich der Lokalisation und Investition bildeten



Abb. 2: Das Mittelgebirge Gorce. Modernes Bauwesen dringt in die traditionsreichen Gebirgsdörfer der Goralen ein. Dennoch sollten die Form und das Material des regionalen Bauwesens beibehalten werden.

die Pläne der räumlichen Bewirtschaftung. Wie der gegenwärtige Zustand der Bebauungsweise in den Dörfern zeigt, wurden alle späteren Richtlinien solidarisch sowohl durch die Investoren als auch durch die architektonische Bauaufsicht in keiner Weise befolgt. Die Mehrheit der Dorfsiedlungen entwickelte sich in räumlicher Hinsicht planlos und willkürlich. In den siebziger Jahren, als Polen in den Ländern Westeuropas Milliardenkredite bekam, wechselte das Bild des polnischen Dorfes, anstelle von Holzhäusern entstanden hier gemauerte Gebäude. Die Mentalität der Bauern änderte sich so weit, dass diese heutzutage eindeutig, auch in landschaftlicher Hinsicht so sensiblen Gebieten, wie Gorce, Pieniny und Podhale, gemauerte Bauweise bevorzugen.

In der Nachkriegszeit verstärkte sich auch der Prozess der Urbanisierung der polnischen Städte. Eine grosse Initiative war der Bau der zehn Kilometer von Krakau entfernten Stadt Nowa Huta, mit einem riesigen Eisenhüttenkombinat, der russisches Erz «verarbeiten» sollte. Die neue Arbeiterklasse des Werkes und der Stadt sollte das Bürgertum und die Intelligenz Krakaus beherrschen und ideologisch ins Wanken bringen. Dieses von der mit Moskau kollaborierenden Regierung aufgezwungene Vorhaben ist gescheitert.

In dem Masse, in dem sich in den Siebziger Jahren das polnische Dorf bereicherte, setzten einige Stadtbewohner auf die modischen «Datschen». Es waren für die Erholung bestimmte Sommer- oder Wochenendhäuser. Sie wurden in landschaftlich attraktiven Gebieten in der Nähe der Grossstädte errichtet. Sie gehörten vor allem der Parteiprominenz, die auf keinerlei Schwierigkeiten beim Kauf von Bauland, Baumaterial und Anstellung von Handwerkern stiess. Den Bau eines Sommerhauses konnten sich Direktoren und Leiter von Industriebetrieben, Kommunalwerken, die oberste Schicht der Miliz und der Armee, Richter und Staatsanwälte leisten, also jene Personen, die funktionsmässig der Polnischen Vereinigten Arbeiterpartei unterstellt waren. Datschenbesitzer waren auch die aus

Prestigegründen durch die Parteiobersten bevorzugten Vertreter der freien Berufe, wie Schauspieler und Schlagersänger.

3. Sind Suburbien im polnischen Stil überhaupt denkbar?

In Polen wurde bislang der Begriff der Suburbien in Bezug auf die Ansiedlungs- und Urbanisierungsprozesse nicht angewandt. Es entsteht jedoch die Frage, ob im Zusammenhang mit den 1989 dank «Solidarność» entstandenen neuen sozialökonomischen Bedingungen Suburbien überhaupt entstehen könnten. Und zwar Suburbien nicht in jener Form, wie es in den USA der Fall ist, sondern in der Skala eines mittleren europäischen Staates wie es Polen ist, das die volle Integration mit der Europäischen Union anstrebt. Lassen wir die Fakten und Meinungen sprechen, die für unsere Bevölkerung kennzeichnend sind:

1. Es herrscht die Ansicht, dass die Urbanisierung der zu besiedelnden Gebiete ein nicht rückgängiger Prozess ist.
2. Die Urbanisierungsprozesse werden gegenüber selbsterzeugten Bedrohungen wie Umweltverschmutzung (Wasser, Boden, Luft), Lagerung und Recycling des Mülls, Lärm und aus der Kontrolle gleitende Entwicklung des Autoverkehrs, Lockerung der Familienbande und nachbarschaftlicher Beziehungen, spontane Ingerenz in Landschaften mit besonderer kulturellen und Umweltbedeutung immer machtvoller.
3. Es herrscht die Meinung, dass der Fortschritt der Zivilisation vorwiegend in den Städten stattfindet, wodurch das Leben auf dem Dorf zurückbleibt.
4. Die Entwicklung der Kommunikation und Informatik stellen Faktoren dar, die den wohlhabenden sozialen Schichten die Wahl des Wohnortes ermöglichen.
5. Manche Dorfbewohner negieren bewusst Werte, die mit dem Leben auf dem Dorf verbunden sind. Ein sichtbares Beispiel dafür ist die Aufnahme der primitiven architektonischen Konzeption in Form von auf quadratischem

Grundriss gebauten zwei- bis dreigeschossigen Häusern mit gleichzeitigem Verzicht auf traditionelle Bauweise, die mit der Landschaft übereinstimmte.

6. Die Urbanisierung der Dörfer bedeutet nicht, dass Dörfer zu Städten, sondern dass Dörfer zu Vorstadt werden. Dies geschieht aus Initiative der Dörfer. Es ist eine fatale Ansiedlungsform, in der sich die schlechten Merkmale des Dorfes und der Stadt vereinen, also sozusagen eine Umkehrung der Prämissen der Konzeption der «Städte-Gärten» von Ebenezer Howard.
7. Die Urbanisierung der Dörfer beruht auf der Beschränkung der Verantwortung der Dorfbewohner für die Gestaltung des Raumes. Zum Beispiel ist der Verkauf eines Grundstücks an einen Stadteinwohner nur ein momentanes Geschäft.
8. In Polen gibt es dank den Familienbauernhöfen und geringem Fortschritt der industrialisierten Landwirtschaft die Chance, ein spezifisches Besiedlungssystem zu realisieren, das die traditionelle Aufteilung in städtischen und dörflichen Raum beibehält (Über die Identität des Dorfes..., 1993).
9. Gerettet werden kann das polnische Dorf mit seinen grundlegenden Zonen, der zentralen, mittelbaren und peripheren, durch ökologische Landwirtschaft. Es ist eine Landwirtschaftsform, die sich auf den traditionellen Raum bezüglich der Ansiedlungs-, Kultur- und Umweltform und auf individuelle Landwirtschaft stützt. Anzunehmen ist, dass sich diese Art der Landwirtschaft mit starken Strukturen der Dorfselbstverwaltung erfolgreich dem Prozess der Urbanisierung der Dörfer entgegensetzen kann. Sie kann gleichzeitig für die Strukturen der westeuropäischen Landwirtschaft attraktiv sein.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass an den Grenzen der polnischen Städte und Dörfer eine Übergangszone entsteht. Dies betrifft insbesondere landschaftlich attraktiv gelegene Dörfer in der Nähe von Grossstädten. Im südwestlichen Teil der Umgebung von Krakau sind es

zum Beispiel die Dörfer Bodzów, Kostrze, Pychowice, Skotniki und Tyniec. Die Übergangszone besitzt mit Sicherheit Eigenschaften, die von einigen Bevölkerungsschichten Polens genutzt werden. Wer kann also zum Vorläufer bei der Entstehung von Suburbien in Polen werden?

Vor allem wird die entstehende Schicht der Geschäftsleute durch das Wohnen in repräsentativen Suburbien ein Gefühl der beruflichen Verwirklichung und Bestätigung ihres Prestiges in der neuen ökonomisch-politischen Situation des Landes haben. In Suburbien dieser Art könnten Direktoren und leitende Kräfte grosser ausländischer, den polnischen Markt erobernden Firmen wohnen (Autokonzerne: Fiat, General Motors, Hyundai).

Im Zusammenhang mit der Einfuhr ausländischen Kapitals entstehen von Grund auf neu aufgebaute Produktionsbetriebe auf von Arbeitslosigkeit bedrohten Gebieten Polens. So entstand zum Beispiel in Niepolomice bei Krakau eine Coca-Cola-Fabrik, in der Nähe von Gleiwitz in Oberschlesien entsteht ein Opel-Werk. Die Schicht der Ingenieure und Techniker dieser Werke wird gemäss ihrer fortschreitenden finanziellen Stabilisierung eine Mittelschicht wie in anderen kapitalistischen Staaten bilden und mit Sicherheit für die Entstehung industrieller Suburbien sorgen.

Menschen, die mit der Entwicklung des Bankenwesens, mit den Informationswissenschaften und dem Handels-, und Dienstleistungswesen zu tun haben, sind potentielle Einwohner von Suburbien. Die Vertreter freier Berufe, wie Ärzte, Lehrer und Juristen gehören in den USA einer in ökonomischer Hinsicht starken Mittelschicht an. Wenn diese Berufe endlich

auch in Polen eine Position erlangen, die finanziell ihrem Prestige entspricht, werden diese Gruppen imstande sein, Wohn- und akademische Suburbien zu bilden. Insbesondere haben die letzteren eine grosse Chance in der Nähe solcher Städte wie Krakau, Breslau und Posen zu entstehen. Umsomehr, da bis zum Jahre 2005 eine Verdoppelung der Studierenden und eine Bezeichnung des Wissenschaftsbereichs auf dem Niveau der hochentwickelten Industrieländer vorgesehen ist. In Polen sind Bedingungen, die die Entstehung von Suburbien begünstigen, noch im Anfangsstadium. Ein entscheidendes Hindernis ist die sehr langsame Herausbildung der wohlhabenden Mittelschicht, die ein Faktor der Stabilisierung der Demokratie und des ökonomischen Wohlstands der westlichen Länder ist. Als Genugtuung dafür fordern die Vertreter dieser Schicht die individuelle Stabilisierung, deren Ausdruck das Wohnen in Suburbien mit ihren negativen und positiven Merkmalen ist. Zur Zeit sprechen die potentiellen Bewohner der Suburbien in Polen nur über die positiven Seiten des Wohnens ausserhalb der Stadt und des Arbeitens in der Stadt, so wie es in den USA in den Vierzigern der Fall war. Dies ist verständlich, da sämtliche sozialökonomischen Prozesse in Mittel- und Osteuropa in Bezug auf die Länder mit langjähriger freier Marktwirtschaft um Jahre zurückliegen. Diese Situation hat sowohl negative als auch positive Seiten. In der Gestaltung neuer Ansiedlungsformen kann man Fehler vermeiden, die früher von anderen begangen worden sind.

Ich denke, dass in den ersten Jahren des 21. Jahrhunderts auf Gebieten, die zwi-

schon Dörfern mit vorwiegend landwirtschaftlicher Funktion und den urbanisierten Stadtgebieten liegen, eine dritte Ansiedlungsform erscheinen wird: Suburbien im kammerartigen polnischen Stil. Sorge zu tragen ist, dass die Urbanisierung der Landschaft ein kontrollierbarer Prozess bleibt.

Literatur:

O tożsamości wsi III generacji, 1993: Die Identität des Dorfes der III. Generation. Materialien der Wissenschaftlichen Konferenz der Sektion für Architektur und Planung des Dorfes, Ausschuss für Städtebau und Architektur an der Polnischen Akademie der Wissenschaften in Krakau und Institut für Architektur und Dorfplanung an der TU Krakau am 06.05.1993 in Krakau.

Przegon, W. 1993: Fakty historyczne z dziejów powstania miasta Podgórze od okresu przedlokacyjnego do Kongresu Wiedeńskiego w 1815 roku. Historische Fakten aus der Geschichte der Entstehung der Stadt Podgórze aus der Zeit vor ihrer Gründung bis zum Wiener Kongress 1815, in: Zeszyty Naukowe Akademii Rolniczej in Krakau, Geodezja, Heft 14, S. 129–148.

Przegon W. 1995: Zamość światowym dziedzictwem kultury. Zamość als kulturelles Welterbe. Akapit. Krakau.

Sobin, D.P. 1971: The Future of American Suburbs. New York. The American City – a sourcebook of urban imagery. 1968. ed. by A.L. Straus. Chicago.

Dr. Ing. Wojciech Przegon
Lehrstuhl für geodätische Gestaltung der Dorfgebiete
Akademie für Agrarwesen Krakau
ul. Królewska 6
30-045 Kraków
Polen